

## Nachtrag zu meiner Arbeit: Zur Nomenklatur der *Lycaena-Argus-Gruppe*.

Auf Seite 258 genannter Arbeit (p. 26 des Separatum) habe ich erwähnt, daß Herr Graf Turati die *Aegon*-Form „*valmasinii* Perlini“ mit Wahrscheinlichkeit mit meiner Form „*alpina*“ für identisch hält. Nachdem ich nun durch die Freundlichkeit des Herrn Prof. Blachier in Genf Perlini's Arbeit im Original erhalten habe, erkenne ich, daß „*valmasinii*“ von „*alpina*“ deutlich verschieden ist. Jene ist himmelblau („*celestino*“), größer, mit weniger scharf abschneidendem und nicht so dunkeln Flügelsaum, ohne Mittelmond; „*alpina*“ durchschnittlich kleiner, violett, mit gleichmäßig breiten, schwarzen, einwärts scharf begrenzten Flügelsäumen, fast ausnahmslos mit deutlichem Mittelmond auf den Vorderflügel.

Courvoisier.

## Zu den Bemerkungen über *Agrotis ripae* in Nr. 40.

Daß das Vorkommen von *Agrotis ripae* nicht ausschließlich an die Meeresküste gebunden ist, trifft zu und ist, soweit mir bekannt, u. a. von Herrn Warnecke, Hamburg, festgestellt worden. Die Raupe lebt alsdann von allen möglichen niederen Pflanzen, besonders *Atriplex*- und *Polygonum*-Arten. *Ripae* sowohl wie auch *cursoria* kommen auf den Elbinseln bei Hamburg, die nicht als eigentlicher Meeresstrand bezeichnet werden können, recht häufig vor.

Was nun das von Herrn Rangnow in Zweifel gezogene Zusammenleben der Raupen von *ripae* und *vestigialis* anbetrifft, so möchte ich dazu folgendes bemerken:

Ich hatte s. Zt. nicht bemerkt, daß ich mit den *ripae*-Raupen auch solche von *vestigialis* eingetragen hatte. Das zeigte sich erst beim Schlüpfen der Falter. Und zwar schlüpften die *vestigialis*-Falter gleichzeitig mit den *ripae*-Faltern im Monat Februar aus den Puppen der im geheizten Zimmer getriebenen Raupen. Letztere müssen also, als ich sie im Herbst eintrug, ausgewachsen gewesen sein, da sie keine weitere Nahrung erhalten haben. Unter den im Herbst 1912 eingeholten, jetzt im Winterschlaf liegenden Sandraupen befindet sich auch eine Anzahl, die ich unbedingt für *vestigialis* ansehen muß. Das kommende Frühjahr wird darüber ja Gewißheit bringen.

Ob die zweite Generation von *vestigialis* in Flensburg ganz ausgeschaltet ist, vermag ich nicht zu entscheiden. Den Falter selbst habe ich im Freien nicht beobachtet. Es erscheint mir aber bei dem kalten nebligen Wetter Nord-Schleswigs (nicht Holsteins) wohl möglich. Als ich vor einigen Jahren Anfang April von Hamburg nach Flensburg übersiedelte, fiel mir sofort auf, daß allgemein die überwinterten Raupen in Flensburg in der Entwicklung weit hinter denen Hamburgs und der Umgegend zurück waren.

Daß selbst ganz geringe süd-nördliche Entfernungen bedeutende Unterschiede in der Entwicklung der Raupen zur Folge haben können, habe ich an einem anderen Falter beobachtet. Ich besuchte voriges Jahr an zwei aufeinander folgenden Tagen Husum an der Westküste Schleswigs und die Insel Amrum. An ersterem Orte fand ich die Raupen von *Tapinostola elymi* durchweg schon verpuppt oder in der Verpuppung begriffen, während sie auf Amrum nur halb ausgewachsen waren und mindestens noch 14 Tage bis zur Verpuppung brauch-

ten. Dabei liegt Amrum ungefähr nur 30 km nördlicher als Husum, etwa in der Höhe von Flensburg.

Jedenfalls ergibt sich auch hieraus, daß das Klima Nord-Schleswigs die Entwicklung der überwinterten Raupen ungünstig beeinflusst, und es erscheint nicht unwahrscheinlich, daß bei manchen Faltern, vielleicht auch bei *Agr. vestigialis*, dadurch eine zweite Generation ausgeschaltet wird. Leider kann ich in dieser Beziehung keine weiteren Beobachtungen anstellen, weil ich inzwischen Flensburg verlassen habe. S. Bruhn, Köslin.

## Eine Köderfahrt in den Oberharz.

— Von W. Reinecke, Gernrode a. Harz. —

Es war an einem Sonnabend-Nachmittag im heißen Juli 1911, als mich Herr Gilardon aus Quedlinburg, ein eifriger Sammler, mit seinem Auto zu einer Köderfahrt nach dem Sonnenberger Forsthaus im Oberharze abholte. Da es schon immer mein sehnlichster Wunsch gewesen war, einmal in dieser Gegend den Nachtfang ansüßen zu können, so war ich sogleich zur Mitfahrt bereit. Sammelgerät war nicht viel mitzunehmen, da alles zum Fange Nötige bereits im Wagen verstaut war, und so saß ich bald neben Herrn G. im Auto, und die Fahrt ging los. Die Julisonne brannte noch heiß auf uns herab; aber der durch die schnelle Fahrt hervorgerufene Luftzug ließ uns die Hitze nicht empfinden. Blankenburg mit seinem hervorragenden Schlosse war bald erreicht. Hier wurde Geschäfte halber ein etwa einstündiger Halt gemacht, dann — es war nun bereits 6 Uhr geworden — ging es weiter. Hinter Heimburg bogen wir in das schattige „Drecktal“ ein, dessen glatte Chaussee trotz fortwährender Steigung ein flottes Fortkommen ermöglichte. Doch plötzlich mäßigte der Fahrer, Herr G. jun., das schnelle Tempo. Zu beiden Seiten des Weges war ein kleines Rudel Schwarzwild, das uns neugierig und erwartungsvoll anäugte. Wir hielten; ein Butterbrot wurde aus der Tasche geholt, und es begann eine regelrechte Fütterung, bei der die stärkeren Tiere die schwächeren unbarmherzig zur Seite trieben, wenn ein Bissen angefliegen kam. Ich glaube, wir hätten hier mit Leichtigkeit unsern ganzen Mundvorrat loswerden können, so gierig wurde das Brot verschlungen. Rechtzeitig fiel uns aber ein, daß nicht Schweinefüttern der eigentliche Zweck unserer Reise sei, und in flotten Tempo setzten wir unsere Fahrt fort. Nachdem wir die Höhe des Hartenberges gewonnen hatten, ging es hinab nach Elbingerode, dann weiter über Rothehütte und Tanne nach Braunlage mit seinem lebhaften Fremdenverkehr. Am Waldrande, auf den Wegen, in den Straßen der Stadt, überall lebte es von Sommerfrischlern, die vielfach zum Abendessen von ihren Spaziergängen heimkehrten. Von unserm Auto waren sie wenig erbaut, sie suchten möglichst weit um dasselbe herumzukommen, und ich sah mehr als eine Dame, die das Taschentuch vor die Nase hielt, um den spezifischen Autoduft nicht riechen zu müssen. Ein herrlicher Abend war es, als wir um halb acht Uhr auf dem Sonnenberger Forsthaus ankamen. Nachdem wir uns durch einen guten Trunk erfrischt hatten, wurde das Terrain in Augenschein genommen. Nach Norden steigt ein weites Moorfeld mäßig an, locker mit Fichten und Büscheln von Seggen, Simsen und Binsen bewachsen, zwischen denen im Juni die reizende *Andromeda polifolia* ihre rosa Glöckchen entfaltet. Für gewöhnlich ist beim Betreten dieses Moores die größte Vorsicht nötig; doch in dem trocknen Sommer 1911

# 1. Beilage zu No. 44. 6. Jahrgang.

war auch hier die Feuchtigkeit verschwunden, und man lief selbst auf den unbewachsenen Stellen keine Gefahr zu versinken. Doch konnte uns das Moor nicht locken. Wir wandten uns der entgegengesetzten Seite zu, wo Tannenhochwald stand, dessen Boden reichlich mit Heidelbeeren bewachsen war. Hier wurde eine lange Reihe von Köderlappen aufgehängt, und außerdem bestrich Herr G. die Stämme der Ebereschen an der Chausse mit Köder. Schon beim Aufhängen der Lappen schnurrte eine Eule über den Boden hin. Es gelang mir, sie mit dem Netze zu haschen. Ehe sie ins Fangglas wanderte, hatte sie sich leider arg beschädigt. Es war eine Plusie, aber nicht *gamma*, soviel war noch zu erkennen. Zur Feststellung der Art wanderte sie in die Sammel-schachtel. Zahlreiche Spanner, die sich zeigten, erwiesen sich sämtlich als minderwertig. *Lygris populata* und *Larentia caesiata* stellten das Hauptkontingent. Doch bald war es Zeit, die Lappen abzuleuchten, und zu unserer Freude war der Anflug ziemlich reichlich. Waren auch die oben genannten Spanner wieder stark vertreten, so fanden sich doch Eulen verschiedener Art, von denen uns besonders die seltene *Hadena v. hercynae* (leider nur wenige Stücke) und *Plusia interrogationis* (6 tadellose Exemplare) interessierten. Zur letzten Art gehörte auch die mit dem Netze gefangene Plusie. Um 12 Uhr machten wir Schluß, wobei wir noch die traurige Tatsache konstatieren mußten, daß an den gestrichenen Bäumen auch nicht ein Tier angefliegen war. Während wir uns noch zur Heimreise rüsteten, sahen wir in der Ferne eine Reihe von Lichtpunkten sich bewegen. Wir hätten an Glühwürmchen oder wohl gar an Irlichter auf dem Moore gedacht, wenn sie sich nicht gar zu regelmäßig fortbewegt hätten. Bald kamen sie uns näher und näher, und noch ehe wir abfuhrten, sahen wir eine Radlergesellschaft mit brennenden Laternen an uns vorbeihuschen, Damen und Herren, die eine Nachttour durch den Harz unternommen hatten. Um 1/2 1 Uhr wurde angekurbelt, und die Rückfahrt begann. Ich hatte jetzt einen dicken Winterüberzieher angezogen, und dies erwies sich als durchaus notwendig. Denn sobald wir von der Höhe ins Tal von Braunlage hinabkamen, war es ganz empfindlich kühl, und diese Kühle wieder-

holte sich, so oft wir später wieder in ein Tal kamen. Auf der ganzen Fahrt sahen wir weder in einer Ortschaft noch außerhalb derselben ein lebendes Wesen. Einsam und still waren Dörfer und Straßen, die wir durcheilten. Am Himmel ging der abnehmende Mond auf und verbreitete ein mattes Licht. Als wir jedoch die Höhe von Friedrichsbrunn erreicht hatten, da zeigte sich im Nordosten ein heller Schimmer als Zeichen des jungen Tages, der bei Ankunft in Gernrode um 3 Uhr vollständig angebrochen war.

Aehnliche Köderfahrten machte Herr G. im Laufe des Sommers noch mehrere. Hatte ich auch nicht das Vergnügen, noch einmal an einer teilzunehmen, so erfuhr ich doch das Ergebnis derselben. Außer vielen Tieren, die in der Ebene auch vorkommen, brachte Herr G. eine Anzahl *Agrotis speciosa* (leider die meisten defekt), zahlreiche *H. gemma* und zahlreiche *X. solidaginis* mit. Im letzten Frühjahr erbeutete er unter anderen häufigen Tieren 2 *Hydrilla palustris*, verschiedene *Mam. glauca*, *Acronicta menyanthidis* und 2 *Larentia viridaria*. Letztere zeigen ein ganz verändertes Aussehen. Jede Spur grüner Schuppen fehlt, ohne daß man die Tiere als abgefliegen ansprechen kann. Ob die sehr empfindliche grüne Farbe durch das Wetter ausgebleicht ist, oder ob sich diese Art dort nur in dieser Färbung zeigt, wage ich bei dem geringen Material nicht zu beurteilen. Die Hoffnung auf weitere interessante Jagdbeute vom Oberharz hat sich dann im Laufe des Sommers nicht erfüllt, da der Autosport den früheren Sammeleifer des Herrn G. vorläufig ganz absorbiert hat.

## Eine neue Hyantis von Neu-Guinea.

Zu dem Aufsatz des Herrn W. Niepelt-Zirlau in Nr. 42 dieser Zeitschrift mit gleicher Überschrift bemerken wir, daß es sich hier nach der Beschreibung unzweifelhaft nicht um eine neue Art handelt, sondern vielmehr um die Satyride *Dru-sillopsis dohertyi* Oberth., welche uns aus der gleichen Lokalität in mehreren Stücken vorlag.

Dr. R. Lück & B. Gehlen, Berlin-Steglitz.

Am 21. d. Mts. verschied unerwartet unser lang-jähriges, hochverdientes Mitglied

## Herr F. Thurau, Lithograph.

Die Verdienste des Entschlafenen um die Entomologie sind zu bekannt, als daß sie an dieser Stelle besonders hervorgehoben werden müßten, aber auch sein reges Interesse an unserem Vereinsleben und seine lebenswürdige Persönlichkeit werden ihm ein dauerndes und ehrendes Andenken bei uns sichern.

Berlin, 25. Januar 1913.

Der Berliner Entomologen-Bund E. V.  
I. A.: A. Closs, I. Vorsitzender.

## Coleopteren u. and. Ordnungen.

### a) Angebot.

## Skorplone aus Togo!

Riesentiere, gebe das Stück mit 1 Mk.  
ab Porto und Packung 30 resp. 50 Pf.  
Voreinsendung oder Nachnahme.  
G. Calließ, Guben, Sand 11.

## Goliathus giganteus!

Neue Sendungen mit schönen reinen  
Stücken eingetroffen.

Heinrich E. M. Schulz,  
Hamburg 22, Hamburgerstrasse 45.

## Tausch!

50 Stück genadelte *Rhamnusium bicolor*  
und 50 Stück *Oberea oculata*, gebe ab  
im Tausch gegen 1a Falter oder deren  
Zuchtmaterial.

Wilhelm Eimisch,  
Halle a. S., Fürstental 5.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Internationale Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1912

Band/Volume: [6](#)

Autor(en)/Author(s): Reinecke W.

Artikel/Article: [Eine Köderfahrt in den Oberharz. 312-313](#)